



Euphorbien als Medizin, Treibstoff, Einbruchschutz

Euphorbien sind wegen ihres giftigen, Haut und Schleimhäute reizenden Milchsaftes schon seit Jahrtausenden als Medizinalpflanze in Gebrauch. Bereits beim Stammvater aller Ärzte, Hippocrates (469 bis 399 v. Chr.), werden sie als Heilpflanzen erwähnt. Der griechische Philosoph Theophrast (372 bis 287 v. Chr.) beschreibt in einem seiner Bücher eine dornige Pflanze, die bei Verletzungen einen Saft abgibt, der Tiere und Menschen blind macht, sobald er in die Augen gelangt. Der römische Historiker Plinius d. Ältere (23 bis 79 n. Chr.) beschreibt eine im Atlasgebirge wachsende dornige Art (wohl *Euphorbia resinifera*), deren milchiger Saft eine so starke Wirkung habe, dass sie nur aus größerer Entfernung mit einer eisenbeschlagenen Stange angeritzt werden kann. Der ausgetretene Saft wurde in Ziegenmägen gesammelt, gegen Schlangenbisse angewendet und als Weihrauch verkauft.

Von den großen griechischen und römischen Ärzten ausgehend wurde das Wissen um die Heilkraft des „Gummi Euphorbium“ bis in das Mittelalter weitergegeben. „Gummi Euphorbium“ wurde zur Heilung von verletzten Sehnen eingesetzt, als Salbe gegen Krankheiten des Kopfes, der Blase und des Magens. Nervenkrankheiten, Migräne und Lähmungen wurde damit genauso behandelt wie Ischias und Gelbsucht. Geschnupft sollte es sogar gegen Gedächtnisverlust und Lethargie helfen. Beachtet man allerdings die heftigen Reizungen, die „Gummi Euphorbium“ bei innerlicher Anwendung hervorruft, scheinen einige dieser Nutzungen nicht unbedingt empfehlenswert.

Milchsaft tanken: Im Milchsaft der Euphorbien finden sich Verbindungen,

die durch bestimmte chemisch-physikalische Behandlungen (sogenanntes „cracken“) in benzinartige Flüssigkeiten umgewandelt und somit als Treibstoffe für Motoren verwendet werden können.

Zur Gewinnung werden die Pflanzen entweder gemäht, getrocknet und gemahlen, oder wie der Kautschukbaum gezapft, wobei aus den Schnittwunden der Milchsaft ausfließt und als solcher verarbeitet werden kann. Eine solche „Benzinpflanze“ ist *Euphorbia tirucalli* (Milchbusch, Gummihecke). Bei der Verarbeitung von Versuchspflanzungen dieser Art konnten ca. 6000l/ha an Treibstoff gewonnen werden. Die Verwendung dieser Pflanze ist auch deswegen viel versprechend, weil sie auf nährstoffarmen, ariden Böden der Tropen und Subtropen gedeiht und daher beim Anbau Nahrungspflanzen nicht verdrängen würde.

***Euphorbia tirucalli* wird vielerorts auch als Einbruchschutz eingesetzt.** Sie wird in Form dichter, bis zu sieben Meter hoher Hecken zum Schutz gegen Einbrecher um Wohnstätten herum gepflanzt. Der Trick ist, dass Einbrecher beim Versuch, die Hecke zu durchdringen, viele kleine Äste abbrechen mit der Folge, dass der ausfließende Milchsaft starke, unmittelbar einsetzende Hautreizungen bewirkt und bei Augenkontakt temporäres Erblindung hervorrufen kann.

Doch Euphorbien schützen nicht nur vor Einbrechern. Auch andere unliebsame Gesellen können vertrieben werden.

***Euphorbia lathyris* (Kreuzblättrige Wolfsmilch),** die auch Maulwurfskraut genannt wird, ist ein zweijähriges Kraut, das in Europa und Asien heimisch ist. Diese Art wird seit alters in Gärten angepflanzt, um Maulwürfe und Wühlmäuse fernzuhalten.

Carolin Ann Rebernick 2007, ü.a. M. Kiehn